Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

urn:nbn:de:gbv:45:1-58041

Visual Library

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Posterpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang. Dienstag, den 7. Februar 1854. № 11.

### Militaria.

Seit etwa Neujahr 1854 lesen wir in den Oldenb. Anzeigen wiederholt eine Aufforderung zum Eintritt in den Militärdienst, sei es als Unterofficiers- wie als Officiers-Aspirant. Also dahin ist es mit Euch gekommen, daß Ihr, einst so große Größen, darauf aufmerksam machen müßt, welche Vortheile dem Vater oder dem Vormunde daraus erwachsen würden, wenn er seinem Kinde oder dem Pflegbefohlenen die Uniform anzöge! — Doch wir wollen das ruhig erörtern und nicht mit der Thür in's Haus fallen. — Daß Lücken in der Besetzung der Stellen militärischer Vorgesetzter eintreten mußten, bei dem massenhaften Austritt betreffender Personen zum Steuerfach haben wir wohl erwartet; aber wir dachten, sie würden sich leicht und schnell wieder füllen. Daß dem nicht so ist, geht aus der vorliegenden, nicht wegzuleugnenden Thatsache hervor; kommen wir daher näher auf den Grund dieser Erscheinung.

Bis zum Jahre 1848 waren die Reminiscenzen an die Erhebung des deutschen Volks gegen die Franzosen bei der Jugend noch lebhaft; fast jeder Knabe wußte ein Gedicht, ein Declamatorium auswendig, worin ihm seine Eigenschaft als „Deutscher" vorgespiegelt wurde. Er erblickte in jedem Soldaten einen Helden und beeilte sich, dem so hoch geschätzten Lebensberufe sich zu widmen, dem Stande sich anzuschließen. Das ist aber seit 1848 anders geworden; von da an ist dem erwachenden Jüngling durch die Zeitereignisse das Gefühl eingeimpft, der Soldat sei hauptsächlich dazu bestimmt, die Volksfreiheit niederzuschmettern; siehe Ungarn, Baden, die Pfalz, Italien, Schleswig-Holstein. In den Jahren aber, wo

„die Jugend braust und das Leben schäumt"

berechnet man noch nicht, sondern fühlt bloß. Und nachdem wir dies erwogen, ist es uns klar geworden, daß die Aufforderungen zum Militärdienste ohne wesentlichen Erfolg blieben. Aber auch noch eine andere Seite des Militärstandes wollen wir hervorheben, die nicht unwesentlich dazu beigetragen haben mag, den ritterlichen Sinn in unserer Jugend zu brechen.

Es ist denn doch seit dem schleswig-holsteinischen Feldzuge uns so klar vor die Augen gestellt worden, wie auch der Blindeste begreifen muß, daß es eben kein schlechteres Handwerk geben kann, als das des Soldaten. Entlaßt heute jeden beliebigen Handwerker seiner augenblicklichen Stellung! — vielleicht schon morgen hat er wieder Brod, denn sein Wissen ist ein Capital, welches sich fast an jedem Orte verwerthen läßt; nicht so aber ist es mit dem Soldaten.

Einen weitern Grund für unsre Erörterung finden wir ferner noch in folgendem Umstande.

Als vor einigen Jahren dem Soldaten mehr Concessionen gemacht wurden, als vielleicht nöthig oder zweckmäßig war, gab der darauf eintretende Umschwung der Zeitverhältnisse bald das Zeichen auch hier einzulenken und eine entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. Das ist im Publikum viel bekannter als man glaubt, und daher ist es auch erklärlich, daß der Andrang zu den Süßigkeiten des Militärlebens keine sehr große ist.

Landesbibliothek Oldenburg

## Die Hofbühne.

Ein Ereigniß, welches das ungetheilte Interesse unserer Residenz, freilich in sehr verschiedener Weise, in Anspruch nimmt, ist die vor Kurzem erfolgte Aufhebung des Großherzoglichen Hoftheaters. Dem Vernehmen nach sind die mit dem 1. Mai. d. J. ablaufenden Contracte sämmtlich gekündigt; denjenigen Mitgliedern der Bühne, welche noch längere Contracte haben, wird die Wahl bleiben, ihren vollen Gehalt zu beziehen und hier zur Disposition zu bleiben oder eine Aversionalsumme im Betrage der Hälfte ihres noch bis zum Ablauf des Contracts zu beziehenden Gehaltes anzunehmen. Die Meisten werden ohne Zweifel dies Letztere wählen, da sie auf diese Weise in den Besitz eines zum großen Theile vielleicht nicht unbedeutenden Capitals gelangen, während ihnen zugleich noch die Gelegenheit geboten ist, ihre Kräfte außerhalb Oldenburgs zu verwerthen. Was endlich diejenigen Mitglieder betrifft, welche lebenslänglich engagirt worden sind, so werden diese, wie es heißt, pensionirt werden.

Es kann hier nicht der Ort sein, nach den Gründen zu fragen, welche jene Aufhebung eines seit vielen Jahren bestehenden und in der kunstliebenden Welt hochgeachteten Instituts herbeigeführt haben, obwohl es keinem Bedenken unterliegen dürfte, daß in der Höhe des Zuschusses, welchen die Erhaltung der Hofbühne fordert, — wie es heißt, 20 bis 25,000 ℛ jährlich — die Wurzel zu finden ist — eine Summe, die allerdings im Vergleiche mit der durchschnittlichen Einnahme von etwa 5000 ℛ unverhältnißmäßig hoch erscheint und zu der Andeutung hinleitet, daß der Organisation jenes Instituts ein wesentlicher Fehler irgend einer Art zum Grunde gelegen habe. In der Regel wenigstens wird man annehmen dürfen, daß eine Bühne, die sich eines frequenten Besuchs erfreut, auch ihre Existenz aus ihrer Einnahme wird fristen können, denn sonst würde kein Privatinstitut der Art in's Leben gerufen werden — auf Opern und Ballets kann dies natürlich keine Anwendung finden. Wo also diese Regel eine so auffallende Ausnahme leidet, daß die Einnahme von der Ausgabe um das Fünffache überschritten wird, muß man nothwendig zu der Annahme gelangen, daß irgendwo ein tiefer Fehler stecke. Wir sind nicht Sachverständige genug, um diesen Fehler entdecken zu können, glauben aber, daß die Beschränktheit des Raumes, an welchem das Schauspielhaus leidet, in Verbindung mit der hohen Besoldung einzelner Schauspieler ein nicht unbedeutendes Moment liefert.

Ob und inwieweit die Residenz für jenen Verlust einen Ersatz finden wird durch etwaige Bildung eines Privatunternehmens, ist noch nicht bekannt; dem Vernehmen nach soll sich jedoch ein hiesiger Schauspieler zur Bildung eines neuen Instituts bereit erklärt haben.

---

## Aus dem Leben.

Einem ziemlich bejahrten, aber höchst gemüthlichen Briefträger, der Alles, was nicht in dem Bereich seines Wissens kam, unter die Rubrik „utwärtige Angelegenheiten" brachte, wurde aus Irrthum ein Brief an Se. Königliche Hoheit den Großherzog zur Bestellung übergeben, mit der französischen Aufschrift: „A Son Altesse **Royal**, le Grand-duc d'Oldenburg." Nach einigen Stunden kam er jedoch von seiner Ronde zurück, und wandte sich mit den Worten an einen jungen Expedienten, dem er einiges Zutrauen schenkte: See kennt ja de „utwärtigen Angelegenheiten"; wer schall den Breef egentlich hebben? ik bün darmit bi den ohlen un bi den jungen Regahl *) wäsen, aber se wullen alle beide den Breef nicht hebben!

---

## Theater.

Am Donnerstag, den 2. Febr., waren wir nach längerer Zeit einmal wieder im Theater, und hörten dort zuerst ein Violin-Concert von Mendelssohn, vorgetragen von Ferdinand Laub, Großherzoglich Sächsischem Kammer-Virtuosen. Das letztere Epithet verdiente dieser Herr mit vollem Rechte; er zeigte sich nicht wie ein gewöhnlicher, vacirender

*) Zwei sehr wohl bekannte Bürger Oldenburgs, Vater und Sohn, die Beide wohl eingesehen hatten, daß der Brief nicht an sie gerichtet war.

Landesbibliothek Oldenburg

Concertgeber, sondern wirklich wie ein Virtuos. Er bewies sich als ein solch vollendeter Meister auf seinem Instrument, die Bogenführung war so leicht, der Ton, namentlich das Finale so seelenvoll, daß wir wahrhaft entzückt davon gewesen sind. Auch die zweite Piece, das Rondo-Papageuo von Ernst wurde mit derselben Meisterschaft vorgetragen, und da wir so eben erfahren, daß Herr Laub am Dienstag Abend noch weitere Vorträge halten wird, machen wir das musikliebende Publikum darauf aufmerksam, sich diesen Genuß nicht entgehen zu lassen. Vor einem Privatcirkel soll Herr Laub ferner eine solche Virtuosität, Thierstimmen auf seinem Instrument nachzuahmen, entwickelt haben, daß sämmtliche Zuhörer davon in die humoristischstischste Stimmung versetzt gewesen sind; es wäre vielleicht noch möglich, ihn durch eine öffentliche Bitte auch zu einer solchen Production am Dienstag Abend zu bewegen. Der Herr Professor Pott soll dem Herrn Concertgeber ebenfalls seine Anerkennung in schmeichelhaftester Weise haben zu Theil werden lassen.

Ueber die Aufführung der Stücke: „Am Clavier" können wir nur sagen, daß dasselbe fade, und die „Rückkehr in's Dörfchen so obsön war, daß wir ein solches Stück für eine Beleidigung des weiblichen Geschlechtes halten; jedenfalls aber eine junge Tochter oder Pflegbefohlene nicht zum Ansehen eines Stücks in's Theater führen werden, wo die Lüsternheit in crassester Form vorgeführt wird.

Der Beobachter.

---

## Vermischtes.

Am Sonnabend Mittag durchrannte ein wild gewordener Ochse einige Straßen Oldenburgs, wurde aber bald eingefangen und zur Strafe für seine Ungezogenheit sofort erdolcht. Ob dies in gesundheits-polizeilicher Hinsicht zweckmäßig war, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Da aber dem Vernehmen nach das Fleisch jenes Ochsen für das Militair bestimmt ist, so könnte man möglicher Weise die Absicht unterschieben, als solle der Soldat durch Einimpfung jener Tollwuth auch künftig, wie seit 1848 dazu dienen, wie ein blinder Stier auf die Volkserrungenschaften zu stürzen und diese zu zerschmettern. Besagter Ochse schien in Hinsicht seiner Körperfülle einen ausgezeichneten Braten liefern zu können; in moralischer Hinsicht bewies er aber seine Brutalität dadurch, daß er mehrere Leute umwarf, einen Mann und ein Kind, glücklicher Weise nicht sehr erheblich verletzte und dadurch zeigte, daß ein Ochs eben ein Ochs ist und man immer am besten thut, — demselben aus dem Wege zu gehen.

---

Wir bringen zur allgemeinern Verbreitung folgende Anzeige des Redacteurs des „kirchlichen Anzeigers", Herrn Pastor Gröning.

„Ein auswärts wohnendes Ehepaar, sehr wohlhabend, jedoch in kinderloser Ehe lebend, wünscht ein kleines Kind, körperlich gesund und von nicht notorisch schlechten Eltern, ganz an sich zu nehmen und ist der Redacteur dieses Anzeigers ersucht, ihnen solchen Schatz heben zu helfen

---

— Die Erbschaft eines Maurergesellen. Es ist doch immer hübsch, wenn die Leute einen gemeinnützigen Gebrauch machen. Einem Maurergesellen in Altona sind vor Kurzem 60,000 ℔ in dieser Weise zugefallen, dafür sollen die Bewohner der Nachbarschaft — tanzen. Jener Mann kaufte nämlich von Müller Harry dessen Wiese für 5000 und einige hundert Mark. Auf derselben wird er einen neuen großartigen Tanzsalon erbauen lassen, welcher 80 Fuß in der Breite und 120 Fuß in der Länge halten wird. Mit dem Bau dürfte ehestens begonnen werden.

---

— Konstantinopel. Vom 27. Hier herrscht in den höchsten Kreisen wie im Volke darüber vollkommenes Einverständniß, daß uns die Gewährleistungen Englands und Frankreichs bis jetzt bei Weitem nicht so nützlich waren, wie unsere eigenen Gewehrleistungen bei Oltenitza und Cetate.

Landesbibliothek Oldenburg

## Kirchliches.

Vom 14. Dec. bis 3. Feb. 1853 sind in der Oldenburgischen Gemeinde:

Copulirt: Oeconom Carl Friedrich Grote und Mette Friedrike, Heil. Geistthor. Schneidermeister Gerhard Christian Anton Heimsath und Johanne Marie Henr. Göckes, Oldenburg. Gastwirth Diedr. Rudolph Haye und Helene Joh. Wilhelm. Hempen, Oldenburg. Steueraufseher Heinrich Wildhagen aus Varel und Herm. Joh. Justine Schulze, Oldenburg.

Getauft: Gustav Wilh. Heinr. Eismann, Oldenburg. Johanne Joseph. Elisab. Borcherding, Heiligen Geistthor. Elise Marie Bernh. Sander, Eversten. Gust. Diedr. Soph. Lohse, Oldenburg. Friedrich Heinrich Paul Bochmann, Donnerschwee. Auguste Frieder. Schöne, Oldenburg. Johanne Frieder. Elise Schmidt, Heilgen Geistthor. Gerhard Friedr. Brockstek, Etzhorn. Johann Heinr. Rode, Ofen. Anna Wilh. Hotes, Moorhausen. Hermine Henr. Soph. Gehl. Stau. Anna Helene Wilh. tom Dieck, Ohmstede, Carl Anton Herm. Renken, Oldenburg. Johann Gerh. Heinr. Nienaber, Osnerfeld. Johanne Cathar. Margar. Athing, Oldenburg. Friedrich Hermann Heinrich Twisterling, Petersvehn. August Hermann Gerh. N., Oldenburg (unehel.). Joh. Friedr. Wilh. Ludw. von der Lippe, Oldenburg. Emil Hermann Friedr. Lüdke, Oldenburg. Friedr. Ludwig Theodor Fasch, Oldenburg. August Heinr. Theodor Geerken, Oldenburg, Elisabeth Pauline Alexandrine Otto, Haarenthor. Friedr. Christian Dinklage, Haarenthor. Carl Heinrich August Peters, Heiligen Geistthor. Caroline Friederike Christine Westing, Heiligen Geistthor. Anna Johanne Mathilde Schliemann, Oldenburg. Anton Gerh. Diedr. Büschen, Oldenb. Theod. Conr. Joh. Freese, Oldenburg. Carl Herm. Christ. Gustav Köster, Oldenburg. Joh. Mar Jul. Tegtmeyer, Oldenburg. Wilh. Ernst Carl Heinrich Hille, Oldenburg. Johann Gerh. Adolf Baumann, Bloherfeld. Anna Cathar. Wilh. Bröcker, Bloherfeld. Anton Carl Stühmer, Oldenburg.

Beerdigt: Hille Scheumer, geb. Mohrmann, 65 J. 5 M., Etzhorn. Domänen-Inspector Herm. Wilh. Heinr Heumann, 32 J. 8 M., Oldenburg. Anna Henriette Wilh. Ohlhoff, 1 J., Petersvehn (Keuchhusten). Johann Heinrich Benedierks, 6 M., Petersvehn (Keuchhusten). Carl Justus Ernst Ad. Bödeker, 5 M., Oldenburg. Hautboist Ludw. Ferdin. Rohleder, 48 J. 5 M., Heiligen Geistthor. Registrator Jahann Christian Westerholt, 62 J. 1 M., Oldenburg. Hermann Diedrich Wilhelm Lehmkuhl, 2 J., Petersvehn (Keuchhusten). Almuth Dannemann geb. Ahlers, 81 J. 5 M., Heil. Geistthor. Ahlert Oetken, 54 J., Ipwege (Wassersucht). Oltmann Heinemann, 52 J. 9 M., Donnerschwee (Brustentzündung). Johann Ahlers, 4 J. 6 M., Etzhorn. Fabrikarb. Christ. Bender aus Saarbrücken, 35 J., Hospital (Wassersucht). Frieder. Margarethe Stein geb. Geerken, 61 J. 8. M., Heil. Geistthor. Diedr. Schelling, 41 J., Eversten (Wassersucht). Christian Soph. Friedrich Kruse, 46 J. 5 M., Oldenburg. Johann Gerh. Klockgether, 5 J. 9 M., Petersvehn (Keuchhusten). Burhop, todtgeb. Mädchen, Metjendorf. Anna Cathar. Bramstede geb. Meyer, 71 J. 4 M., Eversten. Wübke Anna Jürgens, 17 J. 10 M. Ohmstede. Anna Cathar. Wilh. Hibbeler, 11 M., Petersvehn (Keuchhusten). Wilhelm Diedr. Meyer, 20 J. 4 M., Oldenburg. Julius Georg Gottfried Weber, 3 J. 2 M., Oldenburg. Catharine Elise Wilms, geborne Bruns, 56 J. 9 M., Oldenburg. Friedrich Wilhelm Schubert, 14 J. 10 M., Oldenburg. Carl Friedr. Emil Weißbach, 2 J., Oldenburg. Helmenrichs, unget. verst. Knabe, 1 T., Haarenthor. Zimmergeselle Joh. Anton Wehlau, 42 J. 9 M., Heil. Geistthor. Sophie Margar. Schulenberg, geb. Neuhaus, 54 J., Hospital (Knochenfraß). Gesche Margar. Kröger geb. Roelfs, 65 J. 7 M., Oldenburg (Wassersucht).

---

## Markt-Preise.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rocken | pr. Scheffel | 1 ℛ | 16 gr |
| Buchweizen | do. | | 55 „ |
| Kartoffeln | do. | | 28 „ |
| Erbsen, | die Kanne | | 6 „ |
| Bohnen (Garten-), | do. | | 7 „ |
| Butter | das ℔ | | 13 „ |
| Schinken | do. | | 11 „ |
| Eier | pr. Dutz | | 8 „ |

Redacteur: Albert Harbers.

Druck von H. Klesser in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

# Der Beobachter.

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Dienstags und Freitags — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Posterpeditionen; hiesige die Redaction und die Buchdruckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. — Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XI. Jahrgang. Freitag, den 10. Februar 1854. № 12.

## Omer Pascha und 1812.

Rußland im Jahre 1812 und Rußland im Jahre 1854 — welcher Unterschied, welcher Sturz von einer fast schwindelnden Höhe, welche Demüthigung eines arroganten Stolzes! „Rußland", sagte einst ein mit den dortigen Verhältnissen sehr vertrauter Schriftsteller, „ist ein Coloß auf thönernen Füßen". Und wahrlich, der Schleier, der so lange dieses zerbrechliche Untergestell verdeckte, ist zerrissen, der Nimbus, den eine feile Presse in Verbindung mit der ängstlichsten und schärfsten Censur um den Czaarenthron zu verbreiten gewußt hat, von einer einzigen Hand für immer zerstört worden! Diese Hand ist die Omer Pascha's, des Oberbefehlshabers der türkischen Truppen.

Dieser Mann, den man den Blücher der Türkei nennen könnte, ist eine der hervorragendsten Erscheinungen in der neuern Geschichte des osmanischen Reichs. Moriz Wagner, der bekannte Reisende, der ihn persönlich kennen gelernt, schildert ihn als eine hohe, breitschulterige, athletische Gestalt, von Gesundheit und Sehnenkraft strotzend, mit soldatischem Freimuth und dennoch fein und gewandt auftretend, mit kriegerischem Antlitz, aus welchem Energie und fester Character spricht. Omer Pascha ist einer der hervorragendsten Träger der Reform-Partei.

Die Ereignisse, wie sie sich nach den Vorfällen bei Kalafat und Czetate, trotz aller diplomatischen Kniffe und Pfiffe, trotz aller russischen Sieges- oder besser Lügenberichte als unumstößliche Thatsache herausgestellt haben, geben zu ernsten Betrachtungen Veranlassung. Als Napoleon im Jahre 1812 in Rußland statt einer Siegesfahne den Untergang, statt des Lorbeers den Nesselstrauch fand, da war es der Winter nicht, der ein solches Resultat herbeiführte. Es war die Ueberzeugung des russischen Volkes, sich dem großen Eroberer gegenüber im Rechte zu befinden und diese Ueberzeugung gab ihm den Muth, das alte ehrwürdige Moskau in Flammen aufgehen zu lassen. Rostopschin kannte seine Landsleute — blieb Moskau stehen, mußte Petersburg fallen. Die Feldzüge von 1814 und 1815 haben die nämliche Erscheinung gezeigt — das deutsche Volk wahrte sein Recht gegen usurpatorische Gelüste und siegte.

Das nämliche Verhältniß waltet jetzt ob hinsichtlich des türkisch-russischen Krieges. Die ohnmächtige, heruntergekommene, verachtete Türkei bietet mit siegreichem Erfolge dem mächtigen Czaaren-Reiche die Spitze und hat, wie wir bereits im Eingange erwähnten, den Nimbus jetzt schon zerstört, den die russische Politik um dasselbe mühsam zu hüllen wußte. Woher es kommt? Es kommt daher, weil die Türkei für ihr Recht ficht, für nichts anderes. Und was ist die Moral dieser Andeutungen? Die, daß ein Volk nie unterliegt, wenn es sein wohlbegründetes Recht vertheidigt und nach errungenem Siege sich — nicht übertölpeln läßt!

---

## Wieder einmal der Kriegshafen.

Wie oft dies Capitel auch schon bearbeitet worden ist, noch immer ist das Reich der Wünsche und Hoffnungen nicht erschöpft. So finden wir in der

Landesbibliothek Oldenburg